

# Perel: „Fühle mich nicht gekauft!“

**SPONSORING** Nur mit Unterstützung von fünf Geldgebern sind die Anne-Frank-Ausstellung und das große Rahmenprogramm möglich.

VON UNGEREM MITARBEITER HARALD RIEGER

**Bamberg** – Nur mit Hilfe von fünf Sponsoren können die Anne-Frank-Ausstellung und das umfangreiche Rahmenprogramm stattfinden. Auch die Vortrags-Reise des Holocaust-Überlebenden und Autors Salomon Perel von Israel nach Bamberg wäre ohne Geldgeber nicht möglich gewesen. „Bei unseren Unkosten bewegen wir uns im fünfstelligen Bereich“, sagt Melanie Huml, die Initiatorin und Hauptorganisatorin der Ausstellung.

Zu den Sponsoren zählen neben der Sparkasse und der VR-Bank auch der Rotary-Club „Geyerswörth“, die Oberfrankenstiftung und die Friedrich-Baur-Stiftung Burgkunstadt. Vom klassischen Sponsoring möchte Huml nicht reden, weil die Finanziere ja nicht ständig in den Mittelpunkt gestellt würden. So würden die beiden Stiftungen und der Rotary-Club zwar namentlich erwähnt, blieben sonst aber komplett im Hintergrund. Auch die beiden Banken handelten mehr aus ideellen Motiven; sie stellen zudem für das Rahmenprogramm ihre Häuser zur Verfügung.

Sparkassenchef Konrad Gottschall erklärt das Sponsoring seines Hauses für die Anne-Frank-Ausstellung so: „Man muss die Vergangenheit kennen, um die Gegenwart zu begreifen und die



Simon Perel bei seinem Vortrag am Donnerstag im Steuerungszentrum der Sparkasse.

Foto: Harald Rieger

Zukunft zu gestalten.“ Diesen Leitsatz nutze er immer bei vielen schwierigen Entscheidungen im Geschäft und als Argument in vielen Diskussionsrunden. Und er sei ihm spontan eingefallen, als Melanie Huml an ihn mit der Bitte um Unterstützung herantrat. Zudem sei es ihm persönlich wie auch für das Unternehmen wichtig, gerade Jugendlichen dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte näher zu bringen. Das sei umso wichtiger angesichts der rechtsradikalen Umtriebe in Gräfenberg, und in Zeiten, da bestimmte Kreise in Bamberg Fußballspiele als Plattform für ihre Parolen zu nutzen versuchten.

Auch Salomon Perel sieht in den Sponsoren wichtige Verbündete. Zwar werde er meistens von der „Hanns-Seidel-Stiftung“ oder der Landeszentrale für politische Bildung bei seinen Vorträgen unterstützt, bisweilen aber auch von privaten Unternehmen wie Banken und dergleichen. „Gekauft“ fühle er sich dabei nicht.

Denn nur, wenn für seine Lesereisen die Kosten für Flug und Übernachtungen gedeckt sind, könne er seiner Lebensaufgabe nachgehen, nämlich als einer der letzten Zeitzeugen des Holocausts vor jungen Leuten zu sprechen und ihre Fragen zu beantworten.